

Multikulti-Feeling auf der Färberwiese

Wetzikon Das traditionelle Färbi-Fest beim Stadtgarten Färberwiese präsentierte sich als bunter Festplatz für alle Generationen.

Marcel Vollenweider

Gegen 15 Uhr, dem offiziellen Festbeginn, intensiviert sich das Leben auf der Färberwiese zwischen Bahndamm und Elisabethenstrasse. Die Auslageflächen der Stände werden mit Leckereien aus aller Herren Länder belegt. An den Spielgeräten tummeln sich derweil die Kleinen, andere betätigen sich kreativ. Das Färbi-Fest nimmt Fahrt auf. Das Wetter spielt am gestrigen Sonntag prima mit. Das Färbi-Fest findet nämlich nur bei trockenen Bedingungen statt. Sommerlich warm bis heiss ist es, die wenigen Schattenplätze sind heiss begehrt.

Fest als Gemeinschaftswerk

Die Familie Gogic wohnt seit zehn Jahren unweit der Wiese an der Elisabethenstrasse. Nebojsa Gogic, der 54-jährige Vater, schätzt die Gelegenheit, mit anderen aus der Nachbarschaft einige gesellige Stunden verbringen zu können. «Das Färbi-Fest ist ein absolut toller Anlass. Es macht Spass, Leute aus der Nachbarschaft zu treffen, mit ihnen zu lachen und zu feiern», meint er.

Zusammen mit seiner Frau Daniela war er in den letzten Tagen sehr aktiv – vor allem in der heimischen Küche. Es galt, Speisen für das traditionelle internationale Buffet bereitzustellen. «Wir haben alle möglichen Speisen aus unserer Kultur zubereitet, neben Zwetschgenwähe auch Burek, ein Blätterteiggericht mit Fleisch», erzählt Nebojsa Gogic. Die Teilnehmenden am Fest konnten sich bei einem Einsatz

von 15 Franken durch das reichhaltige Buffet essen.

Mitorganisatorin Bigi Obrist versucht jeweils, die Anstösser der Färberwiese dazu zu bewegen, einen Beitrag zur Organisation des Fests zu leisten. «Es ist aber nicht immer ganz einfach, die Leute mit dieser Botschaft zu erreichen. Immerhin sind die Beteiligten am Gemeinschaftsgarten überaus aktiv und stellen einiges sicher, damit ein solches Fest funktionieren kann», betont Obrist.

«Ein Vorzeigeprojekt»

Auf der Färberwiese finden regelmässig Aktivitäten der Menschen statt, die nahe beim Stadtgarten zu Hause sind. Anfang Juli waren die Leute dazu aufgerufen, sich zu einer Art OK-Sitzung für die Vorbereitungen des Färbi-Fests von gestern Sonntag einzufinden. Folgende Aufgaben standen zur Verteilung an: Flyer verteilen, Festplatz einrichten, Dekorationen gestalten, Spiel und Kunst für Kinder zu initiieren sowie Speis und Trank sicherzustellen. «Manchmal fehlen uns da die Ressourcen», betont Bigi Obrist. Auch vonseiten der Stadt erhoffe man sich künftig eine wirksamere Unterstützung.

Obrist betrachtet die Aktionen auf der Färberwiese als «Vorzeigeprojekt, was die Multikulti-Vielfalt anbelangt». Auch bei den diversen Anlässen auf der Färberwiese werde Integration von besserer Qualität geleistet.

Status «Zwischenlösung»

Doch wie wird es mit der Nutzung der Wiese weitergehen? Bigi Obrist ist sich bewusst, dass



Mit Begeisterung am Färbi-Fest dabei sind Nebojsa, Damjan und Daniela Gogic (von links). Foto: Marcel Vollenweider

die aktuelle Situation eine Zwischennutzung darstellt. «Wir alle wissen, dass wir eines Tages von der Färberwiese Abschied nehmen werden müssen, da es sich um eine städtische Baureserve handelt», sagt Obrist. Dennoch

gelte es, in den nächsten Jahren vor allem die finanziellen und personellen Ressourcen zu optimieren, um weiterhin ein ansonsten brach liegendes Landstück sinnstiftend beleben zu können.

Die Färberwiese ist also ein Begegnungsplatz mit beschränkter Lebensdauer. Davon war gestern Sonntag allerdings nichts zu spüren. Bunt war das Treiben, fröhlich und unbelastet die Begegnungen, und die Kinder sa-

hen sowieso nur den Moment – ob nun beim Spielen, beim künstlerischen Gestalten oder beim Warten auf die Zuckerwatte von Frau Wolke. Es zählt eben der unbeschwertere, glückliche Moment.

Badi-Betreiber hören nach drei Jahren auf

Fischtenthal Urs und Angela Gander haben in der Badi Steg einen richtigen Knochenjob. Zehnstundentage gehören zu ihrem Alltag. Trotzdem stimmt sie der Abschied zum Ende dieser Saison wehmütig.

Es war wie ein Sprung ins kalte Wasser. Ende 2019 haben sich Urs und Angela Gander entschieden, die Führung der Badi in Fischtenthal zu übernehmen. «Wir waren beide Quereinsteiger und hatten vorher noch nie in einer Badi gearbeitet», erinnert sich Urs Gander.

Der gelernte Schreiner und Arbeitsagoge wollte sich aber zusammen mit seiner Frau in ein neues Abenteuer stürzen. Sie, eine ausgebildete Sozialpädagogin, übernahm die Pacht des Bistros, er wurde Betriebsleiter und Bademeister. Dafür musste er sein bereits vorhandenes Rettungsschwimm brevet erneuern.



Drei Jahre lang haben Urs und Angela Gander in der Badi in Fischtenthal gewirkt. Foto: Bettina Schneider

Schwieriger Start

Es war ein schwieriger Start im Sommer 2020. Die erste Coronawelle war gerade vorbei, als die Badi in Steg die Türen öffnen konnte. «Das war ein steiler Einstieg», sagt Angela Gander rückblickend. Vor allem die ständig ändernden Regeln seien eine grosse Herausforderung gewesen: «Es war so schwierig, sich in diesem Wirrwarr zu orientieren.» Das spürte sie nicht nur im Betrieb der Badi, sondern vor allem bei der Beiz. Angela Gander hatte bisher noch nie einen Gastronomiebetrieb geführt. Ihren Einstieg erlebte sie unter Co-

rona-Bedingungen. Zum Glück konnte sie auf tatkräftige Unterstützung ihrer Familie zählen. Bruder und Schwester hatten sich von Anfang an bereit erklärt, den Ganders zur Seite zu stehen.

Der richtige Zeitpunkt

So übernahm der Bruder, ein gelernter Koch, unter anderem die gastronomische Verantwortung. «Ich hätte noch 1000 Ideen gehabt, doch er hat mich wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt», sagt Angela Gander.

Auch heute, in der dritten Saison, arbeiten die Familienmitglieder immer noch mit. «Es ist wirklich ein Familienprojekt, das wir gemeinsam stemmen.» Jeder habe mit seinen Stärken zum Gelingen beigetragen.

Doch nach drei Jahren ist nun Schluss. Mitte September geht die kurze Ära der Ganders zu Ende. Das Ehepaar hat entschieden, dass es keine weitere Saison in Steg arbeiten will. «Wir haben diesen Entschluss schon vor der Saison getroffen, damit die Gemeinde genug Zeit hat, Nach-

folger zu finden», sagt Urs Gander.

Jetzt sei der richtige Zeitpunkt, um aufzuhören. «Wir haben drei sehr unterschiedliche und sehr arbeitsintensive Sommer hinter uns», meint seine Frau. Der erste Sommer war geprägt von der Pandemie, im letzten Jahr regnete es oft. «Und heuer haben wir ein richtiges Feuerwerk zum Abschluss.» Die warmen Temperaturen und das fast durchgehend gute Wetter sorgen dafür, dass die Badi in Steg immer gut besucht ist. Das bedeutet auch mehr Arbeit für die Ganders – vor allem in der Beiz. «Hier essen nicht nur Badegäste, es ist jeder willkommen», erklärt Angela Gander.

Abkühlung gefällig?

Als Badi-Leiter ist Urs Gander bei der Gemeinde Fischtenthal in einem Pensum von 70 Prozent angestellt. Ausserhalb dieser Funktion hilft er ebenfalls im Bistro aus. «Die Tage sind lang, wir arbeiten pro Tag gut zehn bis zwölf Stunden an mindestens sechs Tagen pro Woche», sagt Angela Gander. Doch beklagen möchte sie sich nicht. «Wir schätzen den Kontakt mit den Gästen sehr. Einige Stammkunden haben wir richtig ins Herz geschlossen.»

Etwas Wehmut ist schon vor-

programmiert, wenn die Ganders am 11. September zum letzten Mal in der Fischtenthaler Badi im Einsatz stehen. «Wir werden das Zusammensein mit den Menschen sicher vermissen, aber auch die Badi selber», sagt Urs Gander. Trotz aller Arbeit haben die beiden immer wieder Zeit für einen Sprung ins kalte Nass gefunden: «Zwei- oder dreimal pro Woche, wenn alle Gäste gegangen sind und die Badi leer ist, gönnen wir uns eine Abkühlung.»

Auch nach ihrem Abschied aus der Badi werden die Ganders der Gemeinde Fischtenthal erhalten bleiben. Seit letztem Jahr betreut Angela Gander die Alters- und Freiwilligenarbeit, während der Badi-Saison hat sie eine Stellvertretung. Urs Gander ist als Jugendarbeiter engagiert. Im Sommer ist in diesem Bereich weniger los.

«Dann wollen wir uns im nächsten Jahr endlich eine längere Ferienpause gönnen», sagt Angela Gander. Wie es danach weitergeht, wissen die beiden noch nicht. Ob sie nochmals eine Badi führen wollen? Urs Gander sagt dazu mit einem Lächeln: «Das wissen wir noch nicht, aber ausgeschlossen ist es nicht.»

Bettina Schneider

Podium zur anstehenden Statthalterwahl

Bezirk Pfäffikon Am 25. September erfolgt der erste Wahlgang für die Statthalterwahl mit drei Kandidaten aus der FDP, der SVP und der GLP. Interessierte Stimmberechtigte haben laut einer gemeinsamen Mitteilung der drei Parteien die Gelegenheit, die Kandidaten im Rahmen eines öffentlichen Podiums morgen Dienstag, 30. August, um 19 Uhr näher kennenzulernen und ihnen auf den Zahn zu fühlen. Der Anlass findet im Mehrzweckraum WIG der Stiftung zur Palme an der Hochstrasse 31–33 in Pfäffikon statt.

Die Kandidaten sind Stefan Gubler (FDP, Gemeinderat aus Pfäffikon), Paul von Euw (SVP, Bauma, Kantonsrat) und Erkan Metschli-Roth (GLP, Gemeindeschreiber in Zell). Geleitet wird die Podiumsveranstaltung von Karin Landolt von Gesprächskultur.ch. (zo)

ANZEIGE

«Unser neu gebauter Stall, müsste künftig durch 9 kleinere kompensiert werden.» Thomas Frauenfelder, Geflügelzucht

NEIN zur unnötigen Tierhaltungsinitiative SEPT 25
tierhaltungsinitiative-nein.ch